

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einpaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengeich 15, Klebamer 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Legmawasser, Bärensgrund, Neu- und Alshain und Langwattersdorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Der König von Bulgarien im deutschen Hauptquartier.

Zwischen Opfern und Armentieres starkes Trommelfeuer. — Lebhaftige Feuertätigkeit im Osten.

Zur Abdankung König Konstantins.

Der Kampf, den König Konstantin inmitten des Völkerrings ohne Waffen gekämpft hat, war nicht weniger heldenhaft als die ruhmvollen Waffentaten aus der griechischen Geschichte des Altertums, deren Glanz bis heute unvermindert durch Jahrtausende strahlt. Für unsere Feinde aber ist der Kampf gegen das neutrale Griechenland eines der schwächvollsten Kapitel in der langen Reihe ihrer schändlichen Völkerverbrechen. Der neutrale König Konstantin und der angeblich gleichfalls neutrale Präsident Wilson, das sind Gegensätze von ähnlicher Schärfe, wie etwa italienische und rumänische Bundesstreue und die Bundesgenossenschaft zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Die Absetzung des Königs Konstantin von Griechenland gelang der Entente auf Grund eines regelrechten militärischen Aufmarsches, den man in den letzten Wochen planmäßig durchgeführt hatte. Französische Truppen der Saloniki-Armee, die nebenbei noch den Auftrag hatten, die für die Ernährung des griechischen Volkes unentbehrliche thessalische Ernte zu beschlagnahmen, rückten in Thessalien ein. Die Italiener marschieren durch den Epirus und besetzten Janina. Ein aus allen Entente-Truppen gemischtes Korps landete in Ithaca an der Nordküste des korinthischen Golfes, besetzte die Stadt Korinth und trennte damit den Peloponnes von dem übrigen Griechenland. Der Oberkommissar Jonnart der Entente aber stand vor dem Präsium mit einem starken Landungskorps bereit, um die Hauptstadt zu besetzen. Die militärischen Operationen erfolgten gegen einen Staat, der bisher strikt die Neutralität bewahrt hatte und nur den einen Wunsch kannte, sie auch weiterhin zu bewahren. Es ist das erste Mal in dem fast dreißigjährigen Kriege, daß der Entente ein einheitlicher militärischer Aufmarsch gegliedert ist. Allerdings erfolgte er gegen eine Armee, der man vorher die Waffen abgeliefert und gegen ein Volk, das man durch Hunger zermürbt hatte.

Welche Gefühle der Bewunderung dem König Konstantin in ganz Deutschland entgegengebracht werden, lehrt ein Blick in die Berliner Presse nach der ersten Nachricht von seinem Thronverzicht:

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: „Die Alliierten haben ihren ersten Sieg errungen. Das neutrale Griechenland liegt gebändigt und unterworfen zu ihren Füßen. Der König Konstantin, der seit drei Jahren einen heroischen Kampf gegen das Bestreben der vier „Schutzmächte“ gekämpft, sein Land in den Krieg an ihrer Seite und damit ins Verderben zu reißen, ist besiegelt. Er ist durch Gewalt oder auch durch die Drohung mit Gewalt gestürzt worden.“

Die „Völkische Zeitung“ sagt: „Sie haben's erreicht: nach jahrelangen, heroischen Widerstande, von dem die gesittete Welt noch in späten Zeiten voll Bewunderung erzählt wird, hat König Konstantin von Griechenland den von den Ententemächten, den Beschützern der kleinen Staaten und Schirmherren der Freiheit der Menschheit, mit Waffen ohne Zahl gespickten Schild seines Ar. entsinken lassen und in letzter und höchster Verdammung seiner Treue gegenüber seinem Volk der Krone entsagt, das mit Würde weiterhin zu tragen ihm unmöglich gemacht wurde.“

Interessant schreibt auch die „Kreuzzeitung“: „Das ganze Unternehmen des Verbundes gegen Griechenland erfolgte unter der Marke „Schutz der kleinen Nationen“. Dreierlei kann die Brutalität und Niederträchtigkeit der Verbundpolitik nicht gekennzeichnet werden, als durch das Verhalten dem wehrlosen Griechenland gegenüber.“

Neutrale Urteile.

Die Schweizer Presse erkennt das folgerichtige mutige Verhalten König Konstantins an und tadelt

das Vorgehen der Entente, das durch keine Zwangslage begründet sei. „Journal de Genève“ schreibt, in der Schweiz hätte man es vorgezogen, wenn es Griechenland überlassen geblieben wäre, seine Verfassungsrechte allein auszuüben. Die ganze griechische Angelegenheit sei bedauerlich. Den Alliierten komme eine schwere Last begangener Fehler zu. — Das „Berliner Tageblatt“ zieht anlässlich der jüngsten Ereignisse in Griechenland einen Vergleich mit der Lage der Schweiz. Das Beispiel Griechenlands zeige daß es eine Grenze gebe, über die hinaus sich ein kleines Volk nichts mehr bieten lassen dürfe.

Der „Nieuwe Rotterd. Cour.“ schreibt: Von einem freiwilligen Entschluß kann hier keine Rede sein. Wenn man jemandes Haus in Brand steckt und der Besitzer verläßt es, so geschieht das nicht freiwillig. Die Schutzmächte sagen, daß sie die Einheit Griechenlands wiederherstellen wollen. Es gibt aber dort keine Einheit; denn ein Teil des Volkes wählte die Partei der Entente, der andere, vermutlich die größere Hälfte, wollte dem König treu bleiben. Nun stellen die Schutzmächte die Einheit auf ebenso radikale wie einfache Weise wieder her. König Konstantin mußte weg. Seine Anhänger werden vom Militär, das aus dem Auslande kam, zur Ruhe gezwungen. Damit ist die Lage gerettet. Das Vorgehen der Entente ist nichts anderes als die brutale Anwendung des Grundsatzes: „Macht geht vor Recht“ gegenüber einem kleinen Volke. Die Entente behauptet doch, daß sie gerade gegen diesen Grundsatz kämpft, dagegen nämlich, daß die Zustimmung von Unrecht gestattet sei, wenn die militärische Notwendigkeit das verlange.

Tiefer Eindrud in Schweden.
 WTB. Stockholm, 14. Juni. Die erzwungene Abdankung König Konstantins machte in Schweden tiefen Eindrud.

„Nya Dagbladet“ meint, die Aufsehen erregende Nachricht zeige, daß die Entente bei der jetzigen Zuspitzung der Lage vor keinerlei Maßnahmen mehr zurückschrecke, um ihre Pläne zu fördern. Konstantin sei jedoch der Held und die Zukunftshoffnung des größten Teiles des griechischen Volkes, und man könne wohl mit dem Schweden Engelbrecht sagen: „Einst werde ich wiederkommen!“

„Aftonbladet“ schreibt: Die Ententepresse wird sicherlich die Vollendung des griechischen Trauerspiels als bleibende Wohltat der Entente nicht nur an Griechenland und dessen hoffnungslosem und verzweifeltstem Volke, sondern auch an der Menschheit und der Kulturwelt feiern. Aber die Geschichte wird das Schlusurteil fällen. Vor ihrer Gerechtigkeit wird die Gewaltpolitik der Entente sicher den kürzeren ziehen. Schon jetzt erweist sie an Griechenland begangene Taten als einer der schwärzesten Schandflecke der Geschichte unserer Tage. Daß die Staatsmänner der Entente noch wagen, sich den Anschein zu geben, als handelten sie aus rein ideellen, moralisch hochstehenden Beweggründen, muß als freche Lächerung der göttlichen und menschlichen Gerechtigkeit bezeichnet werden.

König Konstantin abgereist.

WTB. London, 14. Juni. Eine römische Depesche des Reuterschen Bureaus meldet aus Athen: König Konstantin ist am 12. Juni 5 Uhr nachmittags aus Athen nach Zato abgereist. König Alexander hat den Eid geleistet. Die Stadt ist ruhig.

WTB. Bern, 14. Juni. „La Suisse“ meldet, der Privatsekretär König Konstantins sei am Montag in Lugano angekommen und habe eine Billa für die königliche Familie mit Gefolge gemietet.

Der König verläßt Griechenland.

WTB. Berlin, 14. Juni. Die königlich griechische Gesandtschaft hat auf indirektem Wege folgendes Telegramm des Ministerpräsidenten Zaimis erhalten, datiert vom 13. Juni:

Diegerührt teile Ihnen mit, daß Seine Majestät der König Konstantin, gezwungen durch höchste politische Notwendigkeit, infolge eines Schrittes der Dreimächte Griechenland mit Ihrer Majestät der Königin und dem Kronprinzen verläßt. Seine Majestät setzte den Prinzen Alexander auf den Thron. Der neue König leistete heute den Eid auf die Verfassung. Der Schmerz des griechischen Volkes über die Trennung von König Konstantin und von der Königin Sophie ist unbeschreiblich. Zaimis.

Verkundung der Abdankung im englischen Unterhaus.

WTB. London, 14. Juni. (Reuters.) Unterhaus. Unter allgemeinem Beifall gab Bonar Law den Abtritt König Konstantins bekannt, indem er erklärte, daß der König zugunsten seines zweiten Sohnes Alexander abdankte, der bereits den Eid geleistet hatte. „Wir hoffen“, fuhr Bonar Law fort, „daß das Ereignis zur Einigung Griechenlands und zur Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Regierung beitragen wird.“ Lynch fragte, was die Regierung durch die Abdankung König Konstantins zu gewinnen hoffe, wenn dieselben Mischstände unter anderem Namen fort-dauerten. Bonar Law erwiderte: „Wir hoffen auf eine verfassungsmäßige Regierung, die ganz Griechenland repräsentiert.“ Mac Keil sprach die Vermutung aus, daß man dem König Konstantin gestattet, selbst seinen Nachfolger zu ernennen. Bonar Law entgegnete: „Mac Keil befindet sich im Irrtum, wenn er sagt, daß der Nachfolger von König Konstantin ernannt worden sei.“

Von den Fronten.

Der gestrige Abendbericht.

WTB. Berlin, 14. Juni, abends. (Amtlich.) Südlich der Scarpe ist vormittags ein östlich Nordost nach Trommelfeuer vordringender starker Angriff der Engländer im Nahkampfe abgeschlagen worden. Sonst außer Sekundärgeschichten an keiner der Fronten etwas Besentliches.

Die Kriegslage.

WTB. Berlin, 14. Juni. In Flandern wurde deutscherseits der Minenkampf mit bestem Erfolg fortgesetzt. Am 13. Juni wurden in den Vormittagsstunden drei erfolgreiche Sprengungen östlich Zillebeke ausgeführt. Die Engländer antworteten mit drei Sprengungen östlich Belgaard-See, die ohne Erfolg blieben.

Am Nachmittag wurden daraufhin zwölf weitere deutsche Minen gesprengt, die verheerende Wirkung hatten. Zwischen der Eisenbahn Ypern-Comines und der Straße Ypern-Menin sind fünf gewaltige Trichter entstanden. Mit der Sprengung des großen Minenstystems im Bhtschaete-Bogen, zu dem die Engländer nicht weniger als 600 Tonnen Sprengstoff verwendeten, die in zwanzig über zehn britische Meilen verteilten Stellen untergebracht waren, an denen jahrelang gearbeitet wurde, haben die Engländer im Minenkrieg augenscheinlich ihren besten Trumph ausgepielt. Wie neuerdings Gefangene ausagten, versprachen sie sich von den Sprengungen einen durchschlagenden Erfolg. Nach dem Durchbruch sollte die Front nach Norden und Süden aufgerollt werden, wobei das erste Ziel im Süden Lille war, im Norden dagegen die flandrischen Küstengebiete, die den Engländern als vermeintliche Stützpunkte der deutschen U-Boote so außerordentlich unangenehm sind. Nachdem die heldenhafte Ausdauer der deutschen Verteidiger, die in der Hölle der Sprengungen unerschütterlich blieb, den englischen Stoß aufgefangen hatte, werden die britischen Streitkräfte augenscheinlich umgruppiert. Mit einer Erneuerung der Angriffe, vielleicht an einer anderen Frontstelle, ist zu rechnen.

Feindliche Verluste im Westen.

WTB. Berlin, 14. Juni. Neuere Meldungen über englische Verluste lassen diese fast als völlige Vernichtung ganzer Truppenteile erscheinen. So lehrte von dem 18. Middlesex-Regiment nach den Angriffen bei Oppy Ende April nur ein Offizier, zwei Unteroffiziere und 42 Mann zurück, wie Gefangene des Regiments ausagten. In einem Briefe aus Gnanis vom 19. April heißt es: „Major Cutler erzählte, daß die Kanadier bei Vimy 16 000 Mann verloren hätten, aber daß dies noch gar nichts sei im Vergleich zu den Australiern, die bei Courcieres 24 000 Mann liegen ließen.“ Auch französische Regimenter haben entsetzlich gebühtet. Gefangene des 164. Infanterie-Regiments bekunden, daß die Verluste der Kompagnien ihres Regiments in den Tagen vom 20. bis 22. Mai zwischen 50 bis 80 Prozent betragen. Von einem Zuge waren ein Leutnant und zwei Mann, die gefangen wurden, die einzigen Ueberlebenden.

Der Fliegerangriff auf London.

W.B. London, 14. Juni. Die deutschen Flugzeuge wurden zwischen 11 Uhr 30 Minuten und 11 Uhr 45 Minuten in der hellen Luft gesichtet. Wie man schätzte, flogen sie in einer Höhe von 18 000 Fuß. Sofort eröffneten die leichten u. schweren Abwehrgeschütze das Feuer, aber die Flieger blieben beisammen, mit dem direkten Kurs nach dem Casend von London. Dort trennten sie sich augenscheinlich, denn die Tausende, die durch den Schall der Explosionen auf die Straße gelockt worden waren, sahen bald hier, bald dort immer nur ein Flugzeug. Nördlich der Themse kamen die Flugzeuge wieder zusammen. Sie hielten sich immer noch in großer Höhe von mindestens 17 000 Fuß. Wiederholt sah man dicht in ihrer Nähe Granatartillerie der Abwehrgeschütze zerspringen. Das schreckte die Angreifer indessen nicht, denn sie verfolgten in Richtung-Linie weiter ihren Kurs nach Osten.

König Georg besichtigt den Schaden.

W.B. London, 13. Juni. (Reuter.) Heute nachmittag begab sich der König in die City und das Ostend von London, um den durch die deutschen Flugzeuge verursachten Schaden zu besichtigen.

Der Führer des Luftangriffs.

auf die Festung London, Hauptmann Brandenburg, ist am 4. Januar 1883 geboren und gehörte dem in Schneidmühl stehenden 6. Westpreussischen Infanterie-Regiment an. Hauptmann ist er seit dem 28. November 1914. Er war bereits einmal im März 1911 zur Lehr- und Versuchsanstalt für Flugwesen kommandiert. Seit dem 1. November 1915 steht er ununterbrochen im Dienste des Flugwesens.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

W.B. Wien, 14. Juni.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz. Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden gestern nur Geschützkampf. Sonst ist nichts zu melden.

Der Chef des Generalstabes.

Der Krieg zur See.

U-Boot-Beute.

W.B. Berlin, 15. Juni. (Amtlich.) Neue U-Boots-Erfolge im Atlantischen Ozean: 5 Dampfer und 2 Segler mit 23 000 Brutto-Register-Tonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. der englische bewaffnete Dampfer „Covina“, 6539 Tonnen, der japanische bewaffnete Dampfer „Miyagaki Maru“, 8500 Tonnen, voll beladen nach England, ein russischer Raab-Segeleschoner „Kosa“ und eine unbekannte französische Bark mit Del-Ladung nach England. Mit den übrigen Fahrzeugen sind u. a. vernichtet worden: 5000 Tonnen Viehfutter, 2100 Tonnen Weizen, 1500 Tonnen Salzheringe. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein großer französischer Postdampfer torpediert.

100 Personen vermisst.

W.B. Paris, 14. Juni. (Agence Havas.) Der Postdampfer „Sequana“, 5557 Brutto-Register-Tonnen, von der Compagnie Eldadantique, ist am 8. Juni um 3 Uhr morgens im Atlantischen Ozean torpediert worden. Er hatte 550 Passagiere und 100 Mann Besatzung an Bord. Die Zahl der Vermissten beträgt 190.

Kleine Auslandsnotizen.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus

Intipste sich am Dienstag an die Programmrede des Ministerpräsidenten eine lebhafteste Debatte. Die Reden des Ljeben der Romanczuk waren auf den föderalistischen Ton gestimmt. Interessant waren die Ausführungen des Rumänen Anciu. Dieser stellte fest, daß für die Vereinigung des gesamten rumänischen Volkes in Oesterreich-Ungarn alle Voraussetzungen bestehen. Die rumänische Bauernschaft des Königreiches Rumänien verabscheue die bisherige Herrschaft, die sie politisch entrechtet und wirtschaftlich zugrunde gerichtet habe. Es brauche ihr nur Freiheit der Entscheidung gewährt werden, damit sie von selbst mit überwältigender Mehrheit noch vor dem Friedensschluß den Kaiser von Oesterreich zum König von Rumänien wähle. Für Rumänien würde dies die von den Volksgenossen aus sämtlichen rumänischen Ländern sehnsüchtig gewünschte Vereinigung unter demselben Szepter bedeuten. Hierauf seien die Bestrebungen aller Rumänen gerichtet. Die Rumänen bekenneten sich bedingungslos zu Oesterreich-Ungarn.

Rußland.

Für einen sofortigen Frieden.

Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Basel: Wie dem allgemeinen Friedendienst gemeldet wird, haben in Astrachan eingetroffene, aus den sibirischen Gefängnissen entlassene politische Sträflinge erzählt, daß in ganz Sibirien die Bevölkerung die neue Regierung nur unterstütze, wenn sie für einen sofortigen Frieden eintrete.

Ein russisches Friedensultimatum an die Alliierten? Der Petersburger Berichterstatter der „Daily News“ meldet vom 11. Juni die Absendung eines Ultimatums des russischen Arbeiterrates an die Alliierten, dessen Inhalt die Friedensfrage betreffe.

Fortschreitende Auflösung.

W.B. London, 14. Juni. (Reuter.) „Daily Mail“ meldet aus Petersburg: Selbständige Republiken

sind in Sarjann, Cherson und Kirnanowa (?) ausgerufen worden. In Sarjann besteht Schreckensherrschaft.

W.B. Amsterdam, 14. Juni. Nach dem „Daily Express“ hat ein Mitglied der amerikanischen Botschaft in Petersburg mitgeteilt, daß die Bildung einer unabhängigen sibirischen Republik nicht ausgeschlossen sei.

W.B. Petersburg, 14. Juni. (Pet. Tel.-Agentur.) Gestern traf die amerikanische außerordentliche Abordnung mit Senator Koot an der Spitze hier ein.

Hilf Kravotkin ist in Petersburg eingetroffen und am Bahnhof vom Kriegsminister Kerenski und anderen Mitgliedern des Kabinetts, sowie einer militärischen Ehrenwache und zahlreichen Arbeitervertretungen empfangen worden.

Der Arbeiter- und Soldatenrat gegen Brussilow.

Pariser Blätter berichten aus Petersburg, der Arbeiter- und Soldatenrat habe aus politischen Gründen sich gegen die Ernennung des Generals Brussilow zum Oberbefehlshaber des Heeres ausgesprochen.

Reuteres Bureau meldet aus Petersburg: Die Zeitungen teilen die Wahl des Generals Demtkino, früheren Chefs des Generalstabes zum Oberbefehlshaber der Armeen an der westlichen Front an Stelle des Generals Gurko mit.

England.

Erste Worte Bathursts.

W.B. Bern, 13. Juni. In einer in Guildford abgehaltenen Versammlung führte Bathurst (der Lebensmittelkontrolleur) aus:

Wiewohl die Anbaufläche im Vereinigten Königreich um eine Million Acres vergrößert worden ist, berechnete die kommende Ernte zu keinen großen Hoffnungen, da der allgemeine Zustand des Ackerlandes infolge Unkrauts und mangelnder Düngung schlechter ist, denn seit Menschengedenken, und die Herbstbestellung außerdem unter sehr ungünstigen Verhältnissen erfolgt ist. Nur Hafer und Kartoffeln versprechen gute Ergebnisse. Die kritischste Zeit wird das nächste Frühjahr sein und eine schwere nationale Gefahr bilden, falls sich nicht inzwischen die allerstärkste Konsumbeschränkung und die Vermeidung der Verschwendung einbehalten haben. In letzterer Hinsicht sind die Ergebnisse bisher unbefriedigend. Die durchschnittliche Abnahme des Brotvorrates beträgt nur ein Prozent, während eine 20prozentige Konsumbeschränkung für die völlige Sicherheit des Landes unerlässlich ist. Die sich folgendenden Wellen von Optimismus und Pessimismus über die Statistiken der Landboottverkäufe können nicht die Lebensmittelkrise lösen und dem Volke die Widerstandskraft verleihen, die es braucht, um den Feind im letzten Range des Eleostrennens zu schlagen. Gedankenlose Kräfte sind eine ebenso große Gefahr für den Staat wie die Landboote.

Der amerikanische Krieg.

Das zweite amerikanische Geschwader ist dem „New York Herald“ zufolge, nach Europa ausgelaufen.

In Paris sind am Sonntag 10 amerikanische Offiziere, darunter 3 Obersten und 2 Hauptleute, eingetroffen. (Den Franzosen würde es lieber gewesen sein, wenn die Obersten auch gleich ihre Regimenter mitgebracht hätten.)

W.B. Paris, 14. Juni. (Reuter.) General Pershing ist hier einetroffen und von Viviani, Painlevé und Joffre empfangen worden.

Eine Drohung der Entente gegen Spanien.

Einer Londoner Meldung der Zeitung „Politiken“ zufolge hat Frankreich eine scharfe Note an die spanische Regierung gerichtet, in der darüber Beschwerte geführt wird, daß Spanien seine Territorialgewässer zu wenig gegen die Uebergriffe deutscher U-Boote verteidige. Eine Veräumnis in dieser Hinsicht müsse als ein stillschweigendes Mitwirken Spaniens am U-Boot-Krieg angesehen werden und könne die Alliierten zwingen, selber die Aufsicht über die fraglichen Gewässer zu übernehmen.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Juni.

— Im Reichsamt des Innern sind Vorarbeiten für eine Novelle zur Reichsversicherungsordnung im Gange. Es handelt sich insbesondere um neue Bestimmungen betreffend die Einbeziehung der Hausgewerbetreibenden in die Reichsversicherung, sowie um die Kriegswochenhilfe. Die Novelle dürfte aber dem Reichstag in diesem Jahre noch nicht zugehen, wahrscheinlich erst nach Beendigung des Krieges.

— Sechs Zeitungen des Meiningener Oberlandes geben, wie aus Thüringen gemeldet wird, gemeinsam bekannt, daß sie infolge der ungemein hohen Herstellungskosten gezwungen sind, den Bezugspreis mit dem 1. Juli d. J. zu erhöhen. Andere Thüringer Blätter unterdrückten infolge Seper- und Papiermangels ihre Unterhaltungsbeilagen, wieder andere erscheinen nur noch zweitägig.

— Die mecklenburgische Verfassungsfrage. Im Regierungsgebäude zu Schwerin begannen gestern die Beratungen über die Reform der mecklenburgischen Landesverfassung. Die Mecklenburg-Schweriner Regierung wird durch den Staatsminister Dr. Vandsfeld, die Strelitzer Regierung durch den Staatsminister Hoffart vertreten. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin kehrte aus Wien nach seiner Residenz zurück. Die Verhandlungen werden mehrere Tage in Anspruch nehmen.

— Der Verband der Deutschen Gewerksvereine (Hirsch-Dunder) hat kürzlich seinen Jahresbericht über die finanziellen Verhältnisse der einzelnen Gewerksvereine für 1916

veröffentlicht. Daraus ergibt sich eine Steigerung der Rassenbestände gegen das Vorjahr um 334 759 M. Obwohl die Mitgliederzahl infolge der laufenden Einberufungen zum Seeresdienst und damit auch die Einnahmen geringer geworden sind, betrug das Gesamtvermögen der Deutschen Gewerksvereine Ende 1916 in allen ihren Rassen 4 787 400 M., und es ist im laufenden Jahre weiter gestiegen. Die im Vorjahr entstandenen Mitgliederverluste sind durch den Eintritt zahlreicher neuer Mitglieder im laufenden Jahre mehr als ausgeglichen. Die Zahl der Ortsvereine ist um 36 gestiegen. Die Vermehrung der Vermögensbestände ist auf die geringere Finanzspruchnahme der Unterstützungsanstalten bei Arbeitslosigkeit, Reisen, Ueberfiedelung usw. zurückzuführen. Für Streit- und Ausperrungsunterstützungen sind nur 251,90 M., also so gut wie nichts verausgabt worden. Auch für Krankengelder wurde weniger verausgabt als im Vorjahr, dagegen sind die Ausgaben für Sterbegelder um etwa 7000 M. gestiegen. Der Betrag von rund 31 000 M. an Notstandsunterstützungen ist in der Hauptsache auf die Unterstützung von Kriegerfamilien zurückzuführen. Als neue Kapitalanlage sind 337 638 M. gebucht, die hauptsächlich dem Vaterlande als Kriegsanleihen zugute gekommen sind. Wer sich über die Verhältnisse der Deutschen Gewerksvereine näher unterrichten will, der wende sich an den geschäftsführenden Ausschuss in Berlin N.O. 55, Greifswalder Straße 221/23, der gern jede gewünschte Auskunft erteilt.

— „Beschlagnahme“ und „Enteignung“. Bei den verschiedenen Beschlagnahmen und Enteignungen von Metallgegenständen aller Art, die zurzeit im Gange sind, kann es vorkommen, daß in dem oder jenem Falle dem Besitzer der enteigneten Metallgegenstände der allgemein festgesetzte Uebernahmepreis zu gering erscheint. In solchen Fällen kann er durch Anrufung des Reichsschiedsgerichts für Kriegswirtschaft den Versuch machen, eine Erhöhung des Uebernahmepreises zu versuchen. Bei derartigen Anträgen ist es unumgänglich nötig, zwischen „Beschlagnahme“ und „Enteignung“ zu unterscheiden. Wer beispielsweise seine Metallgegenstände abliefern, sobald er gelesen hat, daß sie beschlagnahmt sind, muß sich mit dem allgemein gebotenen Uebernahmepreise begnügen und kann nicht nachher einen anderen Preis beantragen. Sein Antrag muß von dem Reichsschiedsgericht von vornherein zurückgewiesen werden, da dieses erst dann zuständig wird, wenn die Gegenstände „enteignet“ worden sind. Die Enteignung kann auf zweierlei Art erfolgen: entweder durch eine besondere, an jeden einzelnen Besitzer von der Kommunalbehörde gerichtete „Enteignungsanordnung“ oder aber durch eine von dieser Behörde zu erlassende öffentliche Bekanntmachung. In der „Enteignungsanordnung“ bzw. in der „öffentlichen Bekanntmachung“ — die keinesfalls mit der Bekanntmachung, durch welche die Beschlagnahme angeordnet worden ist, zu verwechseln ist — wird für jeden Besitzer der Zeitpunkte festgesetzt, an dem er die in Betracht kommenden Gegenstände abzuliefern hat. Will jemand das Reichsschiedsgericht für Kriegswirtschaft anrufen, so ist es zweckmäßig, daß er seinem Gesuche gleich die ihm zuzugewandene Enteignungsanordnung beifügt. Ferner ist die Befolgung der Anweisung der Metall sammelstelle erforderlich.

Provinzielles.

Breslau, 15. Juni. Selbstmord eines verzweifelten Familienvaters. In seiner Wohnung Neue Albalbertstraße 122 erhängte sich der im Anfang der fünfziger Jahre stehende Schuhmachermeister Karl Döft. Schon am Tage vorher hatte der Lebensüberdrüssige versucht, sich die Pulsadern der einen Hand zu durchschneiden. Der hartnäckige Selbstmörder hinterläßt seine Frau mit zwölf zum Teil noch schulpflichtigen Kindern.

— Freilassung von Kriegsgefangenen der Klauschaus-Besatzung. Auf Veranlassung der deutschen Regierung hat die japanische die Auslieferung von 25 invaliden Kriegsgefangenen der Klauschaus-Besatzung zugestanden. Nach privaten Nachrichten sind die Leute bereits freigelassen. Es sind darunter folgende Schlesier: die Invaliden Witzelschwebel Robert Wodarz aus Alt-Budowitz, Kreis Oppeln, Wajenmeister Albert Gradoll aus Breslau, Paul Kieselwetter aus Trebnitz bei Breslau. Ueber den Zeitpunkt der Heimkehr der Leute, die unter dem Schutze der Schweiz stehen, ist zurzeit noch nichts bekannt. Mitteilungen darüber werden später erfolgen. Ueber das Befinden der Invaliden gibt die Klauschaus-Abteilung des Reichs-Marine-Amtes Auskunft.

— Erhöhung der Anzeigenpreise der Breslauer Zeitungen. Durch die weitere Steigerung der Herstellungskosten sehen sich die sämtlichen Breslauer Tageszeitungen, nämlich: „Breslauer General-Anzeiger“, „Breslauer Morgen-Zeitung“, „Breslauer Zeitung“, „Schlesische Morgen-Zeitung“, „Schlesische Volkszeitung“, „Schlesische Zeitung“, „Volksrecht“ genötigt, unter Fortfall des Steuerzuschlages die Anzeigenpreise zu erhöhen. Die Preise betragen vom Freitag den 15. Juni ab: für die Kolonelleile oder deren Raum für Breslau und Schlesien 40 Pf., außerhalb 50 Pf., Familien-Anzeigen 35 Pf., Stellen-Angebote 30 Pf., Stellen-Gesuche 20 Pf., Wohnungs-Anzeigen 20 Pf., Reklamen pro Zeile in Schlesien 1,25 M., außerhalb 1,75 M.

ep. Schwelbnik. Einen schrecklichen Tod fand gestern hier der Maschinenarbeiter Georg Machate, der sich einem industriellen Betriebe zur Verfügung gestellt hatte. Er war im Bezirk, zwei Transportfloren zusammenzustopfen, als einer der Wagen ihn umriss und ihn den Kopf zwischen die Puffer presste. Dem Unglücklichen wurde die Schädelbede zersplittert. Es erfolgte seine sofortige Ueberführung in das Krankenhaus der Grauen Schwestern, doch ist er dort unter qualvollen Leiden verstorben.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl. vormittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

ep. Schweidnitz. Verhaftung von Treibriemen-
bieben. Der Gendarmerei gelang die Verhaftung von
zwei Treibriemenbieben, die auf dem Lande jetzt ihr
sehr ertragreiches Handwerk mit Eifer betreiben. In
Nah-Produkt hatten sie von einer Drehmaschine einen
Treibriemen im Werte von 2000 Mk. gestohlen. Die
Verhafteten wurden dem hiesigen Gerichtsgefängnis ein-
geliefert.

ep. Striegau. Ein schweres Unglück ereignete sich
gestern Abend an der Ecke der Eganstraße und der Bahn-
hofstraße. Beim Einbiegen in die letztere verlor ein
radelnder junger Postkutscher, der Sohn eines hiesigen
Oberpostkassiers, die Gewalt über sein Rad und fuhr
mit aller Wucht gegen einen Postwagen der Expeditions-
firma Madede. Der Radler wurde unter die Räder
geschleudert, die ihm den Brustkorb zerquetschten. Er
verstarb nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus.

ep. Landeshut. Der gestohlene Tausendmar-
kschein. Auf dem Wege zum Bahnhof verhaftet wurde
hier die Witwe Ida Schön, deren Mann den Helden-
tod erlitt. Es konnte festgestellt werden, daß sie kurz
zuvor dem hiesigen Hofschlächter Franz einen Tausend-
markschein aus der Wohnung gestohlen hatte und nun
im Begriff stand, eine Vergnügungsreise anzutreten. Die
unternehmungslustige Kriegswitwe wurde in das Ge-
richtsgefängnis überführt.

Griech. Die Nachricht von der erzwungenen Ab-
kündigung des Königs Konstantin von Griechenland hat
bei den Offizieren und Mannschaften des hier liegenden
4. griechischen Armeekorps begreiflicherweise genaltes
Aufsehen hervorgerufen. Man erging sich in den weit-
gehendsten Betrachtungen über die fernere Zukunft
Griechenlands. Als besonders auffällig wurde es von
den griechischen Offizieren bezeichnet, daß nicht der
älteste Sohn des Königs Konstantin, der Kronprinz
Georg von Griechenland, zum König von Griechenland
berufen worden ist, sondern sein 24 Jahre alter Bruder,
der Prinz Alexander. Kronprinz Georg erfreute sich im
griechischen Offizierskorps einer warmen Sympathie,
während man über den Prinzen Alexander weniger gut
unterrichtet ist, da er seinerzeit als Thronfolger nicht in
Beracht kam.

Grünberg. Ein Hauptgewinn der Roten Kreuz-
lotterie im Betrage von 30 000 Mark ist bei der vor-
einigen Tagen stattgehabten Ziehung auf die Losnummer
146 431 nach Grünberg gefallen. Das Glücklos wurde
von einer hiesigen Verkäuferin und einem armen
Kriegsinvaliden gespielt, der erst kürzlich in die Heimat
zurückgekehrt war.

Bunzlau. Eine zeitgemäße Mahnung richtet die
Kriegswirtschaftsstelle für den Kreis Bunzlau an die
ländliche Kreisbevölkerung. In der längeren Ausführung
heißt es u. a.: In weiten Kreisen macht sich seit einiger
Zeit eine gewisse Mißstimmung geltend, die teils durch
die weitgehende Veranzichung der Nahrungsmittelbe-
stände des Landes für die Versorgung der Städte, teils
durch andere Kriegswirtschaftliche Maßnahmen veranlaßt
ist. In weiten Kreisen wird die bitterste Not der
Großstädte und der Industriebezirke vielfach immer noch
nicht genügend erkannt. Die Lage dieser Bezirke ist
tatsächlich so, daß ein Durchhalten nur möglich ist, wenn
wir alle irgendwie entbehrlichen Nahrungsmittel her-
geben. Bei dem völligen Mangel an Erfahrungen
auf dem Gebiete der Nahrungsmittelverteilung ist es
kein Wunder, wenn bei der Nahrungsaufgabe, ein von der
ausländischen Zufuhr fast ganz abgeknittenes 60 Mil-
lionen-Volk inmitten eines mit namenloser Erbitterung
geführten Weltkrieges zu versorgen, sich Mißstände ein-
stellen. Wir richten an die Landesbewohner un-
seres Kreises daher die ebenso herzliche wie dringende
Bitte, sich durch wirtschaftliche Besparnisse nicht in
ihrer Schaffensfreudigkeit und Arbeitslust beeinträchtigen
zu lassen, sondern alles daranzusetzen, um die Ver-
sorgung der Städte zu gewährleisten.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 15. Juni

* Beschlagnahme und Besandsbeschreibung für elektri-
sche Maschinen, Transformoren und Apparate. Eine
bezügliche Pressenotiz befindet sich im Anzeigenteil der
heutigen Nummer unseres Blattes, auch kann die
Bekanntmachung des Stellvertretenden Kommandieren-
den Generals in unserem Geschäftslokal eingesehen
werden.

lo. Gottesberg. Der jetzige Gasometer der
nädtischen Gasanstalt entspricht nicht mehr den heuti-
gen Anforderungen und wird daher noch im Laufe
dieses Jahres ein anderer aufgestellt werden. Gegen-
wärtig ist Baumstämme Stengel mit der Herstellung
des Fundaments für diesen beschäftigt. Ferner wer-
den in nächster Zeit von der Gasanstalt durch die
Schulstraße und den Forstmarkt bis zum Rathaus
neue Gasröhren mit einem größeren Durchmesser ge-
legt werden.

S. Nieder Herrsdorf. Feueralarm ertönte
gestern Abend um 11 10 Uhr durch den Ort. Beim
Kaufmann Sydalla war beim Kaffeebrennen ein Keller-
brand entstanden, der aber bald wieder gelöscht wurde.

* Dittersbach. Der Grenadier Karl Rajchdorf,
Sohn des Fleischermeisters Rajchdorf hier selbst, wurde
mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Weichseln. Anlässlich der Glodenabnahme
fiel in der katholischen Pfarrkirche eine einbruchsvolle
Abwehrfeier statt, die mit dem Liede „Ueber die
Berge schallt's“ eingeleitet wurde. Mit ergreifenden
Worten gedachte der Seelsorger der Bedeutung der
Stunde, und legte dar, was die Gloden für die Pfarr-
gemeinde und ihre Glieder gewesen sind. Die Worte
fielen in den Herzen Widerhall und lösten so manche
Träne aus. Fürs Vaterland aber darf kein Opfer
zu groß und kein zu schwer sein. Nach einer
Segensandacht versammelten sich die Gemeindeglied-
er in großer Zahl auf dem Kirchplatz. Gemein-
sam erklang hier der Ehr „Wir treten zum Beten“.
Nunmehr ertönte in den Abend hinein zum letzten
Male das Geläute der Gloden, um dann für immer
zu verstummen. Am nächsten Morgen wurden sie her-

abgenommen, mit Seil geschmückt, und dann zur Er-
innerung an Deutschlands schwerste Zeit photo-
graphisch aufgenommen. Geblieben ist als Gedenke
die kleine Georgsalode.

Z. Nieder Salzbrenn. Evangelischer Bund.
In der letzten Vorstandssitzung des hiesigen Zweig-
vereins vom Evangelischen Bund berichtete der Vor-
sitzende, Bibliothekar Erdmann, über die in Walden-
burg kürzlich stattgefundene Generalversammlung des
Evangelischen Bundes im Kreise Waldenburg. Als
Zubehabe für das 400jährige Jubelfest der Refor-
mation ist die Erbauung eines evangelischen Waisen-
hauses im Kreise Waldenburg geplant. Bis jetzt sind
für diesen Zweck 4800 Mk. aufgebracht worden. Es
wurde in Vorschlag gebracht, für die gute Sache der
Waisenkinder in den einzelnen Gemeinden in geplanter
Weise Sammlungen zu veranstalten, um das Vorhaben
recht bald verwirklichen zu können. Anlässlich des
400jährigen Reformations-Jubelfestes wird vonseiten
des Waldenburger Gauvereins eine Gedenkfeier im
Pauze des Monats Juli auf der Bockelkoppe stattfinden.
Vorträge eines Gesangsvereins mit Gesangsleitung
werden die Feier verschönern. Sodann berichtete der
Vorsitzende über die in Breslau stattgefundene 30. Ge-
neral-Versammlung des Schlesischen Hauptvereins vom
Evangelischen Bund.

Z. Nieder Salzbrenn. In der evangelischen
Kirche zu Nieder Salzbrenn findet am Sonntag den
17. Juni und Sonntag den 24. Juni in Seibendorf
ein Gedächtnis-Gottesdienst aus Anlaß des Ausbruchs
der Kirchenplöden statt. In der Predigt wird auf
die Geschichte der Plöden und des Turmhauens, sowie
die damaligen evangelisch-kirchlichen Verhältnisse aus-
führlich eingegangen werden. Photographien der her-
abgenommenen Plöden sind beschafft worden und wer-
den später zum Verkauf anboten werden.

* Wüstenhirsdorf. Bergkette Korallen. Sun-
derbe von Korallen wurden am Sonnabend, zum
Staunen der Bewohner, in der Weidtrift, namentlich
in dem Teile der „Schmalen Seite“, beobachtet. Selbst-
verständlich konnte man dem Versuche nicht wider-
stehen, den Fischfang in Szene zu setzen, und dabei
sah man, daß viele Korallen bereits tot und eine
große Anzahl im Absterben begriffen waren. Hier
scheint ein Perforationsfall vorzuliegen, über dessen
Ursachen die behördliche Untersuchung eingeleitet ist.

Letzte Nachrichten.

Der König von Bulgarien im deutschen Hauptquartier.

WB. Berlin, 14. Juni. Der König von Bul-
garien hat sich in Begleitung des Kronprinzen Boris
und des Prinzen Cirill, sowie des Ministerpräsidenten
Radoslawow am 11. d. Mts. in das Große Haupt-
quartier zum Besuch des Kaisers und Königs begeben.
Die enge persönliche Freundschaft beider Herrscher
verleiht dem Besuch einen besonders herzlichen Charak-
ter. Eine Reihe von Besprechungen, zu denen aus
Berlin der Reichskanzler und der Staatssekretär des
Auswärtigen Amtes Zimmermann erschienen waren, er-
gaben erneut die volle Uebereinstimmung beider Re-
gierungen in allen schwebenden Fragen. Der König
hat heute Abend mit den Prinzen und dem Ministerprä-
sidenten das Große Hauptquartier verlassen, um dem
König von Bayern einen Besuch in München zu machen.

Erhöhung der Personen- und Frachttarife.

WB. Stuttgart, 15. Juni. (Priv.-Tel.) Im
Finanz-Ausschuß der württembergischen Abgeordneten-
kammer teilte der Ministerpräsident mit, daß von den
deutschen Eisenbahn-Verwaltungen vom 1. Jan. 1918 ab
eine Erhöhung der Personen- und Güterverkehrtarife
geplant sei. Für Württemberg betrage die Erhöhung
des Tarifs für Personenverkehr 20 bis 25 Prozent.

Vom Fliegerangriff auf London.

Berlin, 15. Juni. (Priv.-Tel.) Ueber den Bomben-
angriff auf London bringt der „Lokal-Anzeiger“ noch
einige Einzelheiten. Danach waren die gewaltigen
Explosionen der Bomben bis weit in alle Vorstädte
Londons zu hören. In dichten Massen strebten die
Menschen nach der City und dem Ostende, um die Schä-
den zu betrachten. Nach Berichten in anderen Blättern
sahen über ein halbes Tausend Personen getötet und
verwundet worden. Die ganze Stadt habe unter dem
immer stärker werdenden Klappern der Motore der
fortgeleitet aufsteigenden Flugzeuge gebeht und unter
dem Donner der Abwehrgeschütze und dem Einschlagen
der Fliegerbomben. Die amtlichen Meldungen, daß
die Anzahl der Opfer ungewöhnlich groß und daß der
Schaden an Privateigentum bedeutend sei, haben große
Niedererschlagenheit hervorgerufen.

Folgen des U-Boot-Krieges.

WB. London, 15. Juni. (Priv.-Tel.) In engli-
schen Redefreien wird ausgegeben, daß im Mai 1917
über Zweidrittel Schiffe mit Lebensmitteln weniger
einflossen, als im gleichen Monat des Vorjahres.

Die Entente noch nicht mit Griechenland zufrieden.

WB. Paris, 15. Juni. (Priv.-Tel.) Die Pariser
Blätter scheinen, wie es im Berliner Tageblatt
heißt, von den bisherigen Ergebnissen des Systems
nicht zu sein. Sie verlangen ungestüm Gewaltan-
wendung gegen alle Personen, die verdächtig erscheinen,
den jungen König gegen die Entente einnehmen zu
wollen. In erster Linie gelte dies von dem älteren
Bruder des Königs, dem General Dismantis und den
als heutzutage geltenden Staatsmännern. Man
verlangt deren Einschließung weitab von der Haupt-

stadt. Ein Stockholmer Matz will erfahren haben, es
sei sehr wahrscheinlich, daß König Konstantin mit der
Königin und dem Kronprinzen seinen Wohnsitz in
Kopenhagen aufschlagen wird.

Die Franzosen in Larissa eingedrückt.

WB. Paris, 14. Juni. (Melbung des Reuters-
schen Bureaus.) In einem Telegramm aus Saloniki
wird gemeldet, daß ein französisches Jäger-Bataillon
einen Punkt auf der Hälfte des Weges zwischen Baba
und Larissa besetzt habe. Clissona und Tirnova wur-
den ohne Zwischenfall besetzt. Eine Kavallerievorhut
ist in Larissa eingedrückt, wo trotz der Versicherung des
griechischen Generals Panas die griechischen Truppen
Widerstand leisteten. Auf Seiten der Franzosen wur-
den 6 Mann getötet, 20 verwundet. Die Griechen ver-
loren 60 Mann, 222 wurden gefangen genommen. Der
griechische General wurde verhaftet. Die Ordnung ist
wiederhergestellt.

Fiasco der amerikanischen „Freiheitsanleihe“.

WB. Haag, 15. Juni. Aus Washington wird
gemeldet: Die „Freiheitsanleihe“ hat eine große Ent-
täuschung gebracht. Es sollten 300 Millionen Dollar
gezeichnet werden. Aber an den ersten sieben Tagen
wurden, obwohl der ganze Apparat der Großbanken in
Bewegung gesetzt worden war, nur 1300 Millionen
Dollar gezeichnet, so daß noch ein Rest von 2 Milliarden
ungedeckt bleibt. Man ist jetzt eifrig bemüht, den
Mißerfolg zu vertuschen, indem man behauptet, daß
das Ergebnis der ersten sieben Tage nicht als Grad-
messer für die Bezeichnungsbereitschaft angesehen wer-
den dürfe.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WB. Großes Hauptquartier, 15. Juni, vormittags.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In Flandern setzte nach verhältnismäßig ruhigem
Tage zwischen Ypern und Armentieres gestern 8 Uhr
30 Minuten abends starkes Trommelfeuerein, dem an
der ganzen Front engl. Angriffe folgten. Sie dehnten
nach Kampfen, die an einzelnen Stellen bis zum Morgen
andauerten, die Sicherungen zurück, die unsere we-
ter östlich liegenden Kampflinien zwischen Hollebecq,
Douvegründ und südwestlich von Warneton seit dem
10. Mai erfolgreich gegen alle Erkundungsvorstöße der
Engländer verschleiert hatten.

Nördlich des Kampffeldes bis zur Küste nur geringe
Artillerietätigkeit. Im Landrecht hoben Stoßtrupps
eines niederrheinischen Regiments am Iferlanal einen
belgischen Posten von 25 Mann auf.

An der Artoisfront griffen die Engländer morgens
nach heftigen Feuerwellen unsere Gräben östlich von
Rouchy an. Sie brachen an einem Punkt ein, wurden
jedoch durch Gegenstoß der Bereitschaften sofort hinaus-
geworfen. Ein Grabenbruch westlich des Bois du Carl
ist noch in Feindeshand. Abends stießen mehrere engli-
sche Patrouillen östlich von Loos vor. Auch hier wurden
unsere Stellungen durch kräftigen Gegenangriff gehalten.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Am Chemin des Dames lebte in den Abendstunden
der Feuerkampf zu beiden Seiten der Straße Laon-
Soissons und am Winerberge auf. Unsere Sturm-
trupps brachten von Unternehmungen gegen französi-
sche Gräben nordöstlich von Braye, westlich der
Schneppsniederung und auf dem östlichen Maasufer
Gefangene und Beute zurück.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte Feuerstätigkeit bei Smorgon, westlich von
Luzk wie an den von Hoczow und Halciz auf Tarno-
pol führenden Bahnen.

Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Von den Lichtbildbühnen.

Orient-Theater, Freiburger Straße. Ein ebenso
reichhaltiges wie interessantes Programm verzeichnet
das Orient-Theater für die nächsten Tage. An erster
Stelle steht das spannende Drama „Die Nigenkönigin“,
in welchem auch dem Humor ein breiter Raum zu-
gestanden ist. Auopäden in „Seine eigene Urhine“
verrät schon durch seinen Titel den drohenden Inhalt
des Stückes. Hieran schließt sich dann ein großes
Drama aus den besten Gesellschaftskreisen Berlins,
betitelt „Vörse und Adel“. Sodach bietet das Orient-
Theater wieder einen Spielplan, der den Besuchern
recht angenehme Unterhaltung in Aussicht stellt.
(Magers i. Inf.)

Wettervorhersage für den 16. Juni.

Teilweise heiter, warm, zunehmende Neigung
zu Gewittern.

Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860.

Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wert-
papieren, Kuxen und Hypotheken. : :
Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und
Einlösung von Zins- und Dividenden-
scheinen und gelosten Effekten. : :
Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheinbogen.
An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen
Kostenfreie Vermittlung von Zahlungen an Kriegs-
gefangenen.

Städt. Rhabarberverkauf.

Am 16. d. Mts. findet im Bartsch'schen Keller, Scheuerstraße, ein Verkauf von Rhabarber statt.
Für Händler von 6-8 Uhr vormittags.
Für Einwohner von 8-12 Uhr vormittags und nachmittags von 2-7 Uhr.
Der Verkauf findet nur an Waldenburger Einwohner statt und ist als Ausweis das Brotbuch vorzulegen.
Waldenburg, den 15. Juni 1917.

Der Magistrat.

Städtischer Schlachthof. Wurstverkauf.

Montag den 18. Juni 1917, früh 6 Uhr, findet ein Verkauf von Mettwurst

zum Preise von Mk. 2,20 je Pfund (weiße Zusatzarten entsprechend ermäßigt) gegen Fleischmarken $\frac{1}{10} = 25$ gr statt.
Geld ist abgezählt bereit zu halten.
Waldenburg, den 14. Juni 1917.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Zu den am 5. April in Nr. 89 des „Waldenburger Wochenblattes“ veröffentlichten Höchstpreisen für Waldenburg treten neu hinzu:

Spargel, unfortiert	je Pfd. 65 Pfg.
„ fortiert I.	1,00 Mk.
„ fortiert II.	0,70 „
Suppenspargel.	0,30 „
Rhabarber	0,14 „

Bündelholz:

für Sicherheits- und überall entzündbare Hölzer in einer Länge bis zu 52 Millimeter in Schachteln zu je 60 Stk. das Pack zu 10 Schachteln	45 Pf.
2 Schachteln	9 „
für imprägnierte bunte Hölzer und für weiße oder bunte flache Hölzer in Schachteln zu mindestens 50 Stk. das Pack zu 10 Schachteln	50 „
1 Schachtel	5 „
für Sicherheits- und überall entzündbare weiße Hölzer in einer Länge bis zu 52 Millimeter in Schachteln oder Koffern zu je 600 Stk., die Schachtel oder den Koffer in Schachteln oder Koffern zu je 480 Stk., die Schachtel oder den Koffer in Schachteln oder Koffern zu je 300 Stk., die Schachtel oder den Koffer	25 „

Soda:	
A) Kalzinierte Soda (Ammoniasoda, Seblancsoda, Sodapulver) für 1 kg einschließlich Verpackung	0,26 Mk.
„ für $\frac{1}{2}$ kg einschließlich Verpackung	0,13 „
B) Kristall- und Feinsoda, für 1 kg einschließl. Verpackung für $\frac{1}{2}$ kg einschließlich Verpackung	0,10 „

Waldenburg, den 15. Juni 1917.

Der Magistrat.

Bressenotiz.

Am 15. Juni 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. 9090/B. 17. R. III. 1, betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung für elektrische Maschinen, Transformatoren und Apparate in Kraft getreten. Die Bekanntmachung Nr. 2519/S. 15. B. 5, betreffend Bestandserhebung für elektrische Maschinen, Transformatoren und Apparate vom 15. Oktober 1915 wird darin aufgehoben und durch die Bestimmungen der neuen Bekanntmachung ersetzt und erweitert. Die Veröffentlichung erfolgt in der üblichen Weise durch Anschlag und Abdruck in den Amtsblättern; außerdem ist der Wortlaut der Bekanntmachung bei den Landrats-Aemtern, Bürgermeister-Aemtern und Polizei-Behörden einzusehen.
Das stellvertretende Generalkommando des VI. Armeekorps.

Nieder Hermsdorf.

Zum sofortigen Antritt wird ein Bürogehilfe oder eine Bürogehilfin, in Stenographie und Maschinenschreiben geübt, gesucht. Bewerber, welche schon bei einer Behörde gearbeitet haben, erhalten den Vorzug.
Bewerbungen sind mir mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter Angabe des Vergütungsanspruchs umgehend einzureichen.
Nieder Hermsdorf, 14. 6. 17. Amts- u. Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Die unterm 5. Mai 1916 gegen den Berghauer Fritz Finger von hier, Untere Hauptstraße 14, erlassene Trunkenbold-Erklärung ist zurückgenommen worden.
Nieder Hermsdorf, 13. 6. 17. Amtsvorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Ein großer überdachter, noch ungebrauchter Kollwagen, der sich besonders für einen Expeditionsbetrieb eignen dürfte, ist zu verkaufen.
Angebote bitte ich mir bis zum 30. d. Mts. zugehen zu lassen. Nach vorheriger Anmeldung — Telephon Nr. 30 Waldenburg — ist Besichtigung gern gestattet.
Nieder Hermsdorf, 14. 6. 17. Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

Montag den 18. Juni 1917 findet Alarmübung für freiwillige und Pflichtfeuerwehr statt. Zu derselben ist pünktlich zu erscheinen. Unentschuldigtes Fernbleiben der Pflichtfeuerwehrmannschaften wird bestraft. Sammelpunkt der Pflichtfeuerwehr am Geräteschuppen. Höchstpflichtig sind die Mannschaften mit den Anfangsbuchstaben L, M, N, O, P, Q, R.
Dittersbach, 14. 6. 1917. Amts- und Gemeindevorsteher.

Für Gastwirte, Geschäftsleute etc.!

Der als Aushang gedruckte

Eisenbahn-Fahrplan ab 1. Juni 1917

ist zum Preise von 10 Pf. zu haben in der Geschäftsstelle des Waldenburger Wochenblattes.

Bäcker-, Pfefferkuchler- und Konditor-Innung, Waldenburg.

Ich bitte die Herren Mitglieder, mir sofort ihren wöchentlichen Kohlenbedarf anzuzeigen und gleichzeitig mitzuteilen, von welcher Grube diese bisher bezogen wurde. Die Anweisungen auf Kohlen können dann bei mir in Empfang genommen werden. Es darf aber nicht mehr als der augenblickliche Bedarf angegeben werden, da falsche Angaben auf Grund des Mehlverbrauches nachgeprüft werden und unberücksichtigt bleiben.

Maiwald, Obermeister.

Die Freibade- und Schwimmanstalt der Gemeinde Ober Salzbrunn

ist eröffnet.

Badezeiten:

Für Herren: Von 6-8 Uhr vormittags, 11-1 mittags, 4 nachmittags ab.
Für Damen: Von 8-11 Uhr vormittags, 2-4 nachmittags.

Preise der Bäder:

Einzelkarten: Für Erwachsene = 20 Pfg., Kinder bis zu 15 Jahren = 10 Pfg.,
Duzendkarten: Für Erwachsene = 2 Mk., Kinder bis zu 15 Jahren = 1 Mk.
Jahreskarten: Für Erwachsene = 7 Mk., Kinder bis zu 15 Jahren = 3,50 Mk.

Der Verkauf der Badekarten erfolgt nur in der Badeanstalt und in der Gemeindefasse.

Leihgebühr für Wäsche:

Badetuch oder Badeanzug = 25 Pfg.,
Handtuch oder Badehose oder Badekappe = 5 Pfg.
Ober Salzbrunn, den 13. Juni 1917. Gemeindevorstand.

Baptistengemeinde Altwasser, Charlottenbrunnstr. 198.
Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.
Dienstag abend 8 Uhr: Predigt.
Baptistengemeinde Dittersbach, Hauptstraße 148, II.
Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.
Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.
Baptistengemeinde Blumenau, Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt, nachmittags 3 Uhr: Predigt.
Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt.
Baptistengemeinde Freiburg, Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt, nachm. 3 1/2 Uhr: Predigt.
Mittwoch abend 8 Uhr: Beiratsstunde.
Baptistengemeinde Neu Salzbrunn, Bethel-Kapelle.
Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt, nachm. 4 Uhr: Predigt.
Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.

Werner, prakt. Arzt, Dittersbach, verreist bis Anfang Juli.
Vertreter: Herr Sanitätsrat Dr. Heinelt.

Bruchfranke

behandle ohne Operation nach besond. Verfahren. Nächste Sprechstunde in Breslau, Hotel „Breslauer Hof“, Neue Taschenstr. 14, am Mittwoch den 20. Juni 1917 von 10-1 Uhr.

Dr. med. Laabs, Spezialarzt für Bruchleiden, Berlin W. 62, Kleiststr. 26.

Infolge künstlicher Uebernahme des Gustav Hoppe'schen Fuhrwerks-Geschäfts biete ich zum Verkauf an:
1 Pferd mit kompl. Geschirr,
1 Kastenwagen,
1 Kollwagen mit Zubehör.
Die Uebernahme kann bald erfolgen.

Heinrich Gellrich, Fuhrwerksbesitzer, Nr. 5, Töpferstraße Nr. 5.

Kraft. Arbeitsbursche

kann bald eintreten in der Buchdruckerei Ferdinand Domel's Erben, Waldenburger Wochenblatt.

Zum baldigen Antritt wird ein

füchtiger Auffseher und ein Postillon

gesucht.
Fr. Ruh, Spediteur.

Zuverlässiges, kinderlieb. Mädchen zum 1. oder 15. Juli gef. Frau Gertrud v. Hinrichs, Friedländer Str. 19, 1 Tr.

Schmalz-Ersatz

(vorzüglicher Brotaufstrich) empfiehlt Franz Koch.

Innerhalb 12 Stunden anzumelden

sind alle zu dauerndem und vorübergehendem Aufenthalt oder auch nur zu Besuch hier eintreffenden Personen, ohne Rücksicht darauf, ob sie sich in Hotels, Gastwirtschaften, Pensionen usw. oder in Privathaushaltungen aufhalten. Die hierzu notwendigen Anmeldeformulare hält stets vorrätig

Die Geschäftsstelle des Waldenburger Wochenblattes.

Freundliche 2-3-Zimmer-Wohnung

mit Gas und elektrischem Licht zum 1. September od. 1. Oktober gesucht. Off. mit Preisangabe unter R. W. an die Expedition dieses Blattes.

Kleine Stube wegen Todesfall 1. Juli zu beziehen Töpferstraße Nr. 20.

Stube bald zu verm. Wasserstr. 3.

Möbl. Zimmer für Herrn ev. mit Peni. bald zu beziehen Sandstraße 2a, III. 1.

Besseres Logis f. Herren Ober Waldenburg, Chauffeeistr. 8a.

Jugendkompanie Waldenburg. Sonntag den 17. d. Mts., 2⁰⁰ Uhr nachm. Antreten vor dem Rathaus zum Ausmarsch ins Gelände. Spielleute und Musikcorps zur Stelle.
Strempel.

Pfadfinder-Korps Waldenburg. Sonabend den 16. d. Mts., 1/3 Uhr: Kriegsbroschensammlung Evangel. Knabenschule. abends 1/8 Uhr: Versammlung Ercheinen ist Pflicht.
Sonntag den 17. d. Mts., 1/2 Uhr: Arbeitsstunde Heim.

Knappenverein Waldenburg. Sonntag den 17. d. Mts. Ausflug nach Liebersdorf.

Sammeln um 12 Uhr am Bierhäuserplatz. Der Vorstand.

Verein für National-Übungsüb. (i. d. f. m. Handelsch.); f. Anfang jed. Montag, ab 8 1/2 Uhr, f. Fortg. Freitag, 8 1/4. Anmelde- u. Anfängerkursen jeders.



Unwiderruflich nur 4 Tage!

Freitag, Sonnabend, Sonntag und Montag, den 15., 16., 17. und 18. Juni c.:

Der berühmte Detektiv Joe Debbs in seinem neuesten spannenden Abenteuer:

Das rätselhafte Inserat.

4 Akte. 4 Akte. Joe Debbs, Harry Liedtke.

Ferner das reizende Lustspiel:

Einkaltes Abenteuer

2 Akte. In den Hauptrollen: Melitta Petri, Leo Penkert, Herbert Paulmüller.

Neueste Meßler-Woche!

Anfang Wochentags 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr.

Orient-Theater

Freiburgerstraße 115

Nur 4 Tage! Von Freitag bis Montag:

Ein unübertroffener Spielplan von größter Spannung und Humor!

Die Nixenkönigin.

Drama in 4 Akten.

In der Hauptrolle die berühmte Soubrette

Rita Sachetto. Lachsalven erregt:

Knoppchen

in Seine eigene Urahn.

Börse u. Adel.

Großes Drama aus den best. Gesellschaftskreisen Berlins in 4 Akten.

In der Hauptrolle die schönste Frau Berlins, die Gattin eines berühmten Rechtsanwalts.

Anfang Wochentags 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr.

Kriegerfrauen zahlen Freitags 2. Platz 20 Pf., 1. Platz 40 Pf.

Die Nachmittags-Vorstellungen bieten Plätze nach Wahl und kühle Räume.

Um den Besitz.

Roman von Nina Meyke.

(Nachdruck verboten.)

52. Fortsetzung.

„Liebe Hoffmann!“ sagte sie ruhig. „Ich zähle mich gewiß nicht zu den Frommen, aber ich bin Christin, wie Sie, glaube an Gott und auch an ein Fortbestehen unserer Seele. Aber ich glaube nicht, daß Gott, der große Gott der Liebe und Vergebung, gerade so kleinlich denken soll, wie wir Menschen. Die beiden haben sich geliebt und sind Mann und Frau geworden, das genügt ihm, denn dazu schuf er uns Erdenkinder. Wie sollte er also dazu kommen, von Ihnen, Grete Hoffmann, Rechenschaft zu fordern, oder Sie dafür verantwortlich zu machen, falls wirklich die eine oder die andere weltliche Form bei diesem Bunde zweier Menschen vernachlässigt sein sollte? — Und was die Welt sagt? — Liebe Hoffmann, das, glaube ich, ist dem lieben Gott ganz und gar gleich, das klingt seinen Ohren wie das Wehen des Windes, oder wie das Rauschen des Wassers! Gott sieht das Herz an. Gott richtet die Gedanken, die aber waren rein und lauter bei Ihrer Gnädigen!“

In den Augen der alten Dienerin hatte sich allmählich ein eigenes Leuchten entzündet, das sich erklärend über ihre in Schmerz versteinten Züge ergoß.

„Sie sprechen gerade so schön, wie der Herr Pastor auf der Kanzel!“ sagte sie mit bewegter Stimme. „Glauben Sie wirklich, daß ich nichts vor Gott zu verantworten haben werde, und mich ruhig in das Grab legen kann, wenn der Tod heute oder morgen kommt?“

„Ja, das glaube ich!“ entgegnete die alte Dame ruhig. „Ganz fest bin ich davon überzeugt, daß Sie sich nicht vorzuwerfen haben. Jetzt aber sagen Sie mir einmal, Frau Hoffmann, woher sind Ihnen mit einemmal alle diese Gedanken gekommen? — Wer wollte zur Sünde machen, was niemals Sünde gewesen sein kann?“

„Ach ja, das wissen Sie noch nicht!“ kam es langsam über Gretes Lippen, und erleichtert tief aufatmend nahm sie den ersten Schluck aus ihrer bis jetzt unberührten Tasse. „Ich hatte Besuch heute nachmittag, ein fremder, vornehmer Herr war bei mir!“

„Ein Herr?“ warf Frau Böhm gespannt dazwischen.

„Ja, ein Herr! — Er gab sich für den Onkel meiner Gnädigen aus, fragte und forschte nach allem, und meinte schließlich, ich müsse das von der Heirat vor Gericht beschwören!“

Frau Böhm fuhr fast in ihren Stuhl zurück, so überraschte sie die Eröffnung der alten Hoffmann, doch beherrschte sie sich bald.

„Trinken Sie jetzt Ihren Kaffee aus, liebe Hoffmann, er ist ganz kalt geworden. Ich gieße Ihnen eine frische Tasse ein, und dann erzählen Sie einmal alles der Ordnung gemäß, später habe ich Ihnen auch etwas zu sagen!“

Grete Hoffmann erzählte, und immer gespannter horchte Frau Böhm auf. Als die wispernde Stimme der Alten endlich verklang, war es minutenlang ganz still in dem kleinen Zimmer, nur das eintönige Gurgeln des ununterbrochen niederzuschendenden Regens in der Wassertraufe klang gedämpft durch das geschlossene Fenster, und das Ticken der großen Schwarzwälder Uhr in der Osnede war hörbar.

Gespannt blickte die alte Dienerin in das ernste Gesicht ihrer Wirtin, und Frau Böhm, die diesen Blick sehr wohl verstand, nickte ein paar-mal nachdenklich.

„Sie wollen wissen, was ich zu alledem meine?“ fragte sie endlich mit halblauter Stimme.

„Ja, Frau Böhm, das möchte ich allerdings!“

„Ich meine, daß dieser Herr gar kein Onkel Ihrer Gnädigen ist, liebe Hoffmann!“

„Das habe ich mir auch schon gedacht. Er hat so gar keine Ähnlichkeit mit dem Vater meiner Seligen, weder im Wesen, noch im Äußeren. Nur eins beargüßelt mich nicht: Welchen Zweck verbindet dieser Herr mit seinem Besuch bei mir?“

Mit einer breiten Geste zuckte Frau Böhm die Schultern und stand eifertig auf, um aus der Küche die dampfende Kaffeetasse zu holen.

„Das allerdings kann ich Ihnen nicht sagen, Frau Hoffmann!“ erwiderte sie, während sie den braunen Trank in die geleerte Tasse ihres Gastes goß und die Lampe auf den Tisch stellte, denn es war allmählich dunkel geworden. „Aber ich meine, er wird wohl keine Gründe haben, und ich rate Ihnen, verächtlich zu sein, denn hinter dieser ganzen Geschichte steckt entschieden nichts Gutes. — Das wird Ihnen klar werden, wenn ich Ihnen sage, daß auch ich heute fremden Besuch hatte!“

„Auch Sie?“

„Ganz richtig! — Nur war es kein Herr, sondern ein junge Dame, die sich für eine

zeit zu verzinsen und in denjenigen Raten zurückzahlen haben, die Sie selbst festsetzen werden.“

Wie geschäftsmäßig kühn diese Mitteilung auch immer gemacht sein mochte, Herrn Heinrich Wellhausen mußte sie doch wie eine Himmelsbotschaft an das Ohr klingen, denn er vergaß plötzlich all seine bisher bewahrte Würde und bemächtigte sich ungestüm der Hand des Doktors.

„Sie sind ein vorurteilloser Mann und ein Mann, der das Herz auf dem rechten Fleck hat. Ah, ich wußte es ja, daß ich mich an Sie nicht vergebens wenden würde!“

Brandstetter machte seine Hand frei, sobald es geschah konnte, ohne daß sich der andere geradezu beleidigt fühlen mußte.

„Allerdings bin ich genötigt, einige Vorbehalte zu machen“, sagte er. „Ein Kapital von fünfzigtausend Mark, wie Sie es zu haben wünschen, steht mir nicht ohne weiteres zur Verfügung. Und ich glaube nicht, daß es für die Verwirklichung Ihrer Pläne sogleich einer so großen Summe bedarf. Ich werde Ihnen also vorerst zehntausend Mark auszahlen und werde weitere Beträge von angemessener Höhe flüssig machen, sobald sich zugleich mit dem Bedürfnis nach solchen Anwendungen auch ihre Zweckmäßigkeit herausgestellt haben wird.“

Die unerwartete Einschränkung kitzelte Wellhausens Begeisterung merklich ab; doch er war nicht in der Lage, einer Negung beleidigten Stolzes nachzugeben. So verbarg er dem seinen Verdrub hinter einem etwas gezwungen ausfallenden Lächeln und sagte: „Ich werde meine Dispositionen dann allerdings in vielen Stücken ändern müssen und fürchte, der Mangel an einem genügenden Betriebskapital wird mir gerade im Anfang mancherlei Schwierigkeiten bereiten. Aber Ihre Zusage, daß Sie mir je nach Bedürfnis und Zweckmäßigkeit weitere Beträge zur Verfügung stellen werden, macht Ihren Vorschlag für mich trotzdem zu einem annehmbaren. Nur eine Frage noch, Herr Doktor: wann würde ich auf jene ersten zehntausend Mark mit voller Bestimmtheit rechnen dürfen?“

„Ich werde sogleich zu meinem Bankier nach Berlin fahren und zweifle nicht, daß ich Ihnen die Summe schon an diesem Nachmittag werde ausshändigen können.“

„Sehr gut! Für eine so schnelle Erledigung würde ich Ihnen allerdings besonders verbunden sein. Und wäre es allzu unbescheiden, wenn ich Sie bäte, den Abschluß des Geschäfts möglichst in meiner dürftigen Behausung bewirken zu wollen?“

Brandstetter zögerte mit der Antwort, und sein Widerstreben gegen das Ersuchen des andern betündete sich deutlich genug, als er sagte: „Wenn Sie nicht ganz besondere Gründe haben für einen solchen Wunsch —“

Aber noch ehe er die Ablehnung aussprechen konnte, fiel ihm Wellhausen ins Wort: „Allerdings habe ich solche Gründe, Herr Doktor. Nicht den Wunsch meiner ältesten Tochter, Ihnen noch einmal für Ihre Güte zu danken, will ich dafür auführen, sondern mir eine Erwägung rein geschäftlicher Natur. Aus dem Vorbehalt, welchen Sie vorhin gemacht, konnte ich ja mit Sicherheit entnehmen, daß Sie noch immer von tiefgehendem Mißtrauen gegen die großartige Erfindung und gegen ihren Urheber erfüllt sind. Dieses Mißtrauen zu beseitigen, liegt mir natürlich sehr am Herzen, und ich glaube, ein ebenso einfaches wie wirksames Mittel für diesen Zweck gefunden zu haben. Den Namen des Erfinders dürfte ich Ihnen vorhin allerdings nicht nennen, aber ich sehe kein Hindernis dafür, Ihnen seine persönliche Bekanntschaft zu vermitteln. Ich werde Sorge tragen, daß er heute nachmittag in meiner Wohnung anwesend ist, und Sie werden sich dann ein Urteil über seine Person bilden können, ohne daß ich ihm zu verraten brauchte, daß Sie unser Mitwisser und der Darleiher des Kapitals sind, welches den Grund zu unseren Erfolgen legen soll. Wie Sie sehen, bin ich des günstigen Eindrucks, den er auf

Sie hervorzubringen wird, im voraus ganz gewiß, und es stände mir auch wohl schlecht an, wenn es anders wäre; denn — im Vertrauen gesagt — ich stehe im Begriff, den jungen Mann durch ein viel festeres Band an mich zu fesseln, als es die Gemeinsamkeit geschäftlicher Interessen bilden würde. Er hat sich um die Hand meiner Tochter Ilse beworben, und ich habe nicht gezögert, meine Einwilligung zu geben.“

„Ah!“ Der Ausruf der Ueberraschung, welcher da von Eberhard Brandstetters Lippen kam, mußte Wellhausen wohl in Erstaunen setzen, so wenig entsprach er dem anscheinend unerschütterlichen, vornehmen Gleichmut, welchen Brandstetter bisher an den Tag gelegt hatte. Bis über die hohe Stirn hinauf hatte eine Blutwelle sich über sein Gesicht gebreitet, und etwas Hastiges, Ungeklärtes war in der Bewegung, mit welcher er sich von dem Besucher hinweg dem Fenster zuehrte. Aber wenige Augenblicke später war Wellhausen doch bereits wieder im Zweifel, ob er sich nicht in einem Irrtum befangen habe, als er solche Anzeichen von Erregung an seinem Gegenüber wahrzunehmen geglaubt. Bläß, kalt und ruhig hatte das Antlitz des Doktors sich ihm wieder zugewendet, und es klang kühl wie zuvor, da er erwiderte: „Da Sie es wünschen, werde ich mich also am Nachmittag bei Ihnen einfänden. Allerdings rechne ich fest darauf, daß niemand — jener Erfinder so wenig als Ihre Tochter — von der geschäftlichen Angelegenheit, die zwischen uns verhandelt wurde, Kenntnis erhält.“

Ein solches Versprechen abzulegen war Wellhausen natürlich mit Fremden bereit, und obwohl die Hoffnungen, mit denen er diesen sauren Weg angetreten, nur teilweise in Erfüllung gegangen waren, verließ er die Brandstetter'sche Villa doch in einer so heiteren Stimmung, wie sie ihn seit vielen Wochen nicht mehr beherrscht hatte. Er sah sich im Geiste bereits am Ziele seiner Wünsche, und stolze Träume von Glück und Reichtum erfüllten seine Seele, während er leichtfüßig wie ein Zwanzigjähriger dem Bahnhofe zustrebte.

(Fortsetzung folgt.)

Tageskalender.

16. Juni.

1778: † Konrad Etho, der Vater der deutschen Schauspiellust, in Gotha (* 1720). 1815: * der Historienmaler Julius Schrader in Berlin († 1900). 1878: * König Gustav V. von Schweden. 1871: Einzug der aus Frankreich heimkehrenden Truppen in Berlin. 1873: * Fregattenkapitän Karl v. Müller, Kommandant der „Emden“, in Blankenburg a. H. 1900: Der deutsche Gesandte Klemens v. Ketteler in Peking ermordet (* 1853). 1901: † der Kunst- und Literaturhistoriker Hermann Grimm in Berlin (* 1828).

Der Krieg.

16. Juni 1916.

Im Osten entwickelten sich bei der Heeresgruppe Einlingen am Stachod-Styr-Abschnitt Kämpfe, bei Mezviska scheiterte ein russischer Uebermangversuch über den Dniestr, während die russischen Anstürme bei Wyszniowezul mit unverminderter Heftigkeit fortgesetzt wurden. — An der Isonzo-Front setzte wieder lebhaftes italienisches Artilleriefeuer ein, ein italienischer Angriff von den Adriawerken gegen die österreichische Stellung bei Bagni wurde abgewiesen, ebenso im Norden des Isonzo auf den Urzli Berg, gegen die österreichischen Dolomitenstellungen und gegen den Monte Melette. — In Amerika wurde von der demokratischen Partei Wilson als Präsidentschaftskandidat aufgestellt.

Jugendfreundin Ihrer Gnädigen ausgab. Doch ich erzähle Ihnen die Geschichte lieber von Anfang, sonst werden Sie am Ende nicht recht klug aus dem Ganzen!"

Frau Böhm erzählte; wie vorhin sie, so hörte jetzt die alte Hoffmann ihr mit gespannter Aufmerksamkeit zu, und immer ernster wurde ihr Gesicht, immer fester preßten sich ihre Rippen aufeinander.

"Sie haben recht, Frau Böhm!" sagte sie, als die alte Frau endlich schwieg und erwartungsvoll zu ihr aufblickte. "Dahinter steckt nichts Gutes! Was freilich, — darüber werden wir uns beide unnützlich den Kopf zerbrechen!"

"Ist gar nicht nötig, daß wir das tun, liebe Hoffmann!" entgegnete Frau Böhm mit ruhiger Entschiedenheit. "Hauptsache bleibt, daß Sie Ihre Hand zu keinem Unrecht reichen, denn Tüge und Unrecht halten gewöhnlich gute Freundschaft; hier aber haben wir es mit einem ausgesucht feinen Lügengewebe zu tun, in das wir uns leicht verstricken können!"

Noch lange saßen die beiden Frauen beratend beisammen, und erst spät trat Grete Hoffmann den Heimweg an. —

Der Regen hatte endlich aufgehört. Aus zerstücktem Gewölk blickte hier und da ein Sternlein hervor, durch die Luft aber zog, wie ein freies, erlösendes Aufatmen, würziger Frühlingwind, und warf der einjamen Wanderin, die mit großen, schweren Schritten durch die Nacht eilte, den Duft von leimendem Grün und feuchtem Erdreich in das runzlige Gesicht.

XI.

"Guten Tag, liebe Mama, — wie geht es Dir? Haben die Schmerzen in den Gliedern nach der Medizin etwas nachgelassen?"

Graf Herbert beugte sich zärtlich über die Hand der Gräfin, zog sich einen Sessel an das Ruhebett der alten Dame und blickte ihr teilnehmend in das leidende Gesicht.

"Ich danke Dir, mein Sohn!" erwiderte Gräfin Blauen mit sanftem Lächeln. "Es geht mir besser, wenn auch immer noch nicht gut, und ich fürchte fast, den Krütsack werde ich bis an mein Lebensende nicht mehr los!"

"Unnötige Befürchtungen, Mutter! Darüber wollen wir sprechen, wenn Du von Deiner Reise zurückgekehrt bist! — Uebrigens, wenn Du einem wohlgemeinten Rat Gehör geschenkt hättest, stände es heute besser um Deine Gesundheit. Das ist nicht nur meine sehr unmaßgebliche Ansicht, sondern die des Dich behandelnden Arztes, der sich über die Unvorsichtigkeit, mit der Du Dir bei Gelegenheit der Vererdigung des Grafen Wittgenstein eine ernstliche Erkältung zuzogst, geradezu entrüstet äußerte. Zuerst die Zeremonie in der Kirche, dann der weite Weg auf den Kirchhof, wohlgemerkt, zu Fuß zurückgelegt, in Deinen Jahren, bei dem schlechtesten Wetter,

das man sich denken kann, und endlich das stundenlange Stehen während des Begräbnisses! — Es ist eigentlich zu verwundern, daß Du noch so glimpflich davongekommen bist, Du hättest Dir einfach den Tod holen können!"

Gräfin Elisabeth war sehr ernst geworden, und ein Schatten ging über ihr durchsichtig blaßes Gesicht.

"Lassen wir das, lieber Herbert!" erwiderte sie mit sanfter Entschiedenheit. "Ueber solche Dinge versteht ihr jungen Leute nicht zu urteilen! — Jener Gang auf den Friedhof, dem Du übrigens viel zu große Bedeutung beilegst, war einfach meine Pflicht, und wenn er mir wirklich den Tod gebracht hätte, so wäre das eben Bestimmung gewesen, der bekanntlich niemand entgeht. Ich bin eine alte Frau, die in der Welt so gut wie nichts mehr zu schaffen hat."

"Und die deshalb Leben und Gesundheit bei jeder Gelegenheit leichtsinnig aufs Spiel setzen darf!" unterbrach Graf Blauen seine Mutter mit leiser Ungebuld. "Eine wunderliche Logik, die Du da entwickelst, Mama! Aber an dem Geschehenen ist leider nichts zu ändern. Hoffentlich enthebt Dich die Nadelkur, auf die der Arzt große Hoffnung setzt, Deinem quälenden Leiden ein für allemal!"

"Im Alter wird man nicht so leicht gesund wie in der Jugend, mein Sohn!" lächelte Gräfin Elisabeth resigniert.

"Das bleibt abzuwarten! — Morgen reise ich in die Stadt, um Ihre Papiere in Ordnung zu bringen, und dann kommt ihr, oder eigentlich Ellis, an die Reisevorbereitungen gehen!"

"Soll es wirklich dabei bleiben, daß Ellis mich begleitet?" warf Gräfin Blauen schnell dazwischen. "Ueberlege Dir die Sache doch recht, Herbert! Das Kind kommt gar nicht aus dem Krankenpflegen heraus, und sieht, trotz des Frühlings draußen, zum Erbarmen elend aus!"

"Hindest Du?" fragte Graf Herbert gleichgültig. "Mir ist das gerade nicht aufgefallen, und was das Krankenpflegen anbelangt, so tut es mir selbst gerade so leid wie Dir, Mama; aber was ist dabei zu machen?"

"Es gäbe ein sehr einfaches Mittel, um Ellis für einige Tage auszuspannen, und das wäre, wenn ich mit meiner Kammerfrau allein reiste!" entgegnete Gräfin Elisabeth schnell. "Anna ist eine zuverlässige Person, die meine Bedürfnisse und Gewohnheiten kennt und mit der Pünktlichkeit einer gut funktionierenden Maschine ihre Pflicht erfüllt, dabei sehr anhänglich!"

"Das mag alles richtig sein!" fiel Graf Herbert seiner Mutter lebhaft in das Wort. "Du vergißt nur, daß Anna alt ist, daß auch ihre Gesundheit in letzter Zeit vieles zu wünschen übrig läßt, zwei Kranken aber sich selbst zu überlassen, halte ich einfach für eine große Unterlassungsünde. Uebrigens wird Ellis diese Reise mehr Abwechslung bieten, als ein Sommerauf-

enthalt in dem einjamen Blauen. Wenn Du ihr die Wahl lassen wolltest, so zöge sie gewiß vor, mit Dir nach Aachen zu gehen, anstatt hier zu bleiben!"

"Gewiß, davon bin ich auch überzeugt!" nickte Gräfin Elisabeth ernst. "Aus reiner Gewissenhaftigkeit wird sie mich begleiten, aber ich denke, wir stellen sie erst gar nicht vor diese Alternative. — Wäre es denn nicht auch Dir lieber, Deine junge Frau auf ein paar Wochen ganz ausschließlich für Dich zu haben, Herbert?"

Graf Blauen erhob sich und begann mit großen Schritten in dem freundlichen Gemach auf und ab zu gehen. Die Hände auf den Rücken gelegt, den Kopf leicht auf die Brust geneigt, schien er über die Frage der Mutter nachzudenken.

"Mir?" fragte er endlich langsam und blieb vor dem Fenster stehen, durch dessen weitgeöffnete Flügel mit schwülem Atem der Wind hereinwehte. "Auf meine Person oder meine Wünsche kommt es in diesem Falle nicht an, wo es Deine Gesundheit angeht, liebe Mutter!"

"Auch wenn ich Dich hätte, in diesem einen Falle gerade an Dich, oder eigentlich an Euch beide zu denken, Herbert, zu meiner Beruhigung?"

Ein eigener, eindringlicher Ton lag in der Stimme der alten Dame; und mit eben demselben Ausdruck ruhten ihre Augen auf dem Gesicht des Sohnes. Graf Herbert fühlte diesen Blick, und eine Kälte leichten Unmutes schob sich zwischen seine Brauen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Recht des Herzens.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

13. Fortsetzung.

V.

"Und Sie sind von der praktischen Verwertbarkeit der Erfindung, an die Sie so beträchtliche Summen setzen wollen, vollständig überzeugt?"

Doktor Eberhard Brandstetter war es, der diese Frage tat. In demselben Zimmer, in welchem Martha die Nacht nach ihrer Flucht zugebracht hatte, stand er jetzt ihrem Vater gegenüber. Wellhausen war mit ganz besonderer Sorgfalt gekleidet, und in seinem Besuchsanzug wie in seiner ehrerbietigen Haltung offenbarte sich nichts von dem Unwillen, den er gestern seinen Töchtern gegenüber in Bezug auf Eberhard Brandstetter geäußert hatte.

"Ob ich davon überzeugt bin? — Aber ich bitte Sie, Herr Doktor! Die großartige praktische Bedeutung der Sache liegt doch sozusagen auf der Hand. Ein transportabler Apparat, mit dem man an jedem beliebigen Orte den zur Herstellung von elektrischem Licht erforderlichen Strom erzeugen kann, muß ja notwendig die gewaltigste Umwälzung in unserem gesamten Beleuchtungsweisen herbeiführen. Wer wird künftig noch die großen Kosten für die Verbindung mit einer weit entfernten Zentralstelle aufwenden und sich all den störenden Zufälligkeiten aussetzen, die mit einem solchen System verbunden sind, wenn er den ganzen Betrieb auf die ein-

fachste und billigste Weise in seinem eigenen Hause bewirken kann! Der Apparat, in welchem der Strom erzeugt wird, ist nicht umfangreicher und unhandlicher als ein mäßiger Heizkessel, er läßt sich ohne Schwierigkeit in einem Winkel des Geschäftslokals oder der Wohnung aufstellen, und die Zahl der elektrischen Lampen, die von ihm gespeist werden können, ist eine sehr beträchtliche. Dabei ist die Bedienung und Handhabung kinderleicht; es ist wirklich unmöglich, sich etwas Sinnreicheres und zugleich Einfacheres vorzustellen."

"Wenn die Erfindung in der That alle diese Vorzüge hat, so ist an ihrem Werte allerdings nicht zu zweifeln. Es wäre damit ein Problem gelöst, über das sich unsere Elektrotechniker seit langem vergeblich die Köpfe zerbrochen haben. Und wer ist der Glückliche, dem nach Ihrer Darstellung dieser große Wurf gelang?"

Wellhausen lächelte geheimnißvoll und zog den Kopf zwischen die Schultern. "Ich bitte um Verzeihung, Herr Doktor; aber ein verständiges Ehrenwort nötigt mich, über seinen Namen einstweilen noch Stillischweigen zu bewahren."

"Denn bitte ich, meine Frage als nicht gesehen zu betrachten. Ohne Zweifel besitzen Sie selbst hinsichtlich der Person des Erfinders alle erforderlichen Garantien?"

"Gewiß! Ich schätze ihn als einen Mann, dessen Ehrenhaftigkeit ebenso hoch über jeden Zweifel erhaben ist, wie seine geniale Begabung."

"Und die Erfindung — ist sie auch von sachverständigen Fachleuten bereits geprüft worden?"

"Da sie noch nicht patentiert ist, wäre es eine große Unvorsichtigkeit gewesen, dritte Personen und noch dazu Personen desgleichen Sachses ohne Not in das Geheimnis einzuweißen. Nicht den Einzelheiten der einfachen Vorrichtung, sondern der geistreichen Idee, die dem Ganzen zugrunde liegt, fällt hier die entscheidende Bedeutung zu, und solange diese Idee nicht geistlich vor Nachahmung geschützt ist, darf sie der Gefahr eines Diebstahls natürlich nicht preisgegeben werden."

"Das ist begreiflich, wenn schon sich doch wohl auch ehrliche und rechtschaffene Sachverständige würden finden lassen. Jedenfalls möchte ich Ihnen, wenn Sie mir diese Freiheit gestatten wollen, den Rat geben, mit Ihren Aufwendungen für die Sache solange zu warten, bis das fragliche Patent erteilt worden ist."

"Das ist leider unmöglich! Der junge Erfinder, der wohl von Haus aus mit Gütdsgütern nicht allzu reich gesegnet war, hat sein Vermögen den Vorarbeiten zu dem großen Werke vollständig geopfert und ist jetzt, nachdem es vollendet ist, dringend auf die Erträgnisse desselben angewiesen. Wenn ich mir heute einfallen ließe, ihm eine derartige allzu anmaßliche Bedingung zu stellen, so würde er sich unverzüglich an irgendeinen anderen Kapitalisten wenden, und dieser wäre sicherlich nicht so töricht, ein Millionengeschäft um pedantisch-keimlicher Bedenken willen von der Hand zu weisen."

"Selbstverständlich müssen Sie die Lage der Verhältnisse ja besser beurteilen können als ich; aber wäre nicht auch der Fall denkbar, daß der Erfinder sich selbst über die Tragweite seines Erfolges täuscht? Irgendeine Gewähr müßte doch wohl gegeben sein."

"Kann ich mir eine bessere Gewähr wünschen, als sie in den Wahrnehmungen meiner eigenen unbestechlichen Augen liegt? Der Apparat ist in meinem Besitz in Tätigkeit gesetzt worden und hat tadellos funktioniert. Eine Forderung weiterer Garantien nach dieser Probe wäre ebensowohl ein Armutsgewinn, das ich mir selber ausstellte, als eine Belcidigung des Erfinders."

"Aun wohl! Sie müssen einem vielfach getäuschten Manne seine Bedenklichkeit zugute halten, Herr Wellhausen. Auch äußerte ich dieselben nur in Ihrem Interesse, nicht in dem meinigen; denn wenn ich Ihren Wunsch nach Maßgabe meiner verfügbaren Mittel erfüllte, so muß ich dabei die von Ihnen angebotene Beteiligung an dem zu erhoffenden Gewinn des Unternehmens entschieden ablehnen. Ich gebe Ihnen das Geld lediglich als ein Darlehen, das Sie mir mit vier Pro-